

„Dem Freund das Herz, dem Feind die Stirn“

Burschenschaften. Sie fechten, feiern und studieren – ein Blick hinter die Kulissen der Burschenschafterszene in Innsbruck: Zwischen katholisch-konservativer Karriereschmiede, harmlosem Singverein und rechtsextremer Versuchung.



In strammer Tradition: Bei der wesentlich von der Innsbrucker Burschenschaft Brixia organisierten Festakademie „Europa 2000“ trat Herwig van Staa als Festredner auf.

Kongress Innsbruck, Dogana, 8.30 Uhr: Unter den Studierenden, die sich für die Promotion der rechtswissenschaftlichen Fakultät fein herausgemacht haben, stechen die Burschen in Uniform bizarr hervor, als wären sie einer anderen Zeit entsprungen. Mit Säbel und Fahnenstangen bewegen sie sich wie selbstverständlich im Pulk

der angehenden Jungakademiker und ihrer Angehörigen, scheinen nichts von der Irritation um sie herum zu merken. Nach der Zeremonie zieht das Grüppchen wieder ab.

Wer sind sie? Die Studentenverbindungen sind vielfältiger und differenzierter als ihr Ruf. Meist werden alle farben tragenden Studenten in einen Topf geworfen und als rechtsextrem

und deutschnational abgestempelt. Der bei weitem größte Anteil der Verbindungsstudenten ist aber Mitglied einer Verbindung des CV (Cartellverband). Diese sind katholisch-konservativ ausgerichtet und unterscheiden sich maßgeblich von den traditionell antiklerikal und deutschnational ausgerichteten Burschenschaften, Corps und Landsmannschaften.

Und noch einen Unterschied gibt es: Burschenschaften sind in der Regel obligatorisch schlagend – das Fechten mehrerer Mensuren ist Pflicht auf dem Weg zur Vollmitgliedschaft in der Gemeinschaft.

RECHTER RAND. Die Innsbrucker Burschenschaften entstanden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in einer

Glossar

Aula: Die monatlich in Graz erscheinende Zeitschrift ist im Besitz der Freiheitlichen Akademikerverbände Österreichs und versteht sich laut Eigendefinition als „Sprachrohr der national-freiheitlichen Studentenverbindungen“. Im Netz: www.aula.at

Burschenschaften: Farbentragende, Mensuren schlagende Studentenverbindungen, die durch eine betont politische, antiklerikal-deutschnationale Einstellung gekennzeichnet sind.

Cartellverband: Dachverband von insgesamt 44 farbentragenden Studentenverbindungen, die katholisch geprägt sind und die das Schlagen von Mensuren im Unterschied zu den Burschenschaften und Corps ablehnen.

Corps: Farbentragende, antiklerikal geprägte und Mensuren schlagende Studentenverbindungen, die jedoch im Unterschied zu den Burschenschaften ihren unpolitischen Charakter stets betonen. Sie sind laut Eigendefinition für jeden männlichen Studenten offen.

Festakademie Europa 2000:

Am 12. und 13. Mai 2000 fand in Innsbruck diese Großveranstaltung waffenstudentischer Verbindungen statt. Sie löste heftige Proteste aus und die „Plattform gegen Rassismus“ mobilisierte zu einer Gegenkundgebung.

Konvent: Vereinssitzung, in der alle, die Verbindung betreffenden Entscheidungen auf demokratischem Wege getroffen werden.

Mensur: Das studentische Fechten – oder Pauken – erfolgt nach strikten Regeln (Paukkomment). Der Fechter (Paukant) ist durch eine spezielle Brille (Paukwichs) und Bandagen gegen zu gefährliche Verletzungen geschützt. Im Unterschied zum Sportfechten wird die Waffe nur für Schläge verwendet, und nicht um zu stechen. Außerdem darf nicht ausgewichen (gekniffen) werden, da die Mensur ansonsten nicht als gültig anerkannt und abgebrochen wird. Wie viele Mensuren verpflichtend sind, wird von den Verbindungen unterschiedlich geregelt.

Phase, „in der sich das Burschenschaftswesen schon weitgehend etabliert hatte, weitgehend saturiert war und schon weitgehend auf konservativ, bürgerlich, rechtskonservativer

nalsozialistischen Gedankengutes in Österreich und Deutschland dar. Den traditionellen äußeren Merkmalen wie Band, Kappe und Säbel entspricht die Ideologie als Konstante in der



Establishmentschiene fuhr“, wie es der Innsbrucker Professor für Zeitgeschichte Michael Gehler formuliert. Die Grabenkämpfe um die großen politischen Leitlinien, die vor allem in Deutschland ausgetragen wurden, waren zu dieser Zeit schon ausgefochten. Die Burschenschaften hatten sich deutlich am rechten Rand des politischen Spektrums positioniert. Diese Orientierung wurde fester Bestandteil ihres Programms. Sie stellten somit einen Träger deutschnationalen und natio-

„Sie sahen in Hitlers Ideologie das Vehikel für ihre Vorstellungen.“

Michael Gehler, Prof. für Zeitgeschichte

Geschichte der Burschenschaften. In der Zwischenkriegszeit sind die Burschenschaften, so Gehler, antisemitisch und antimarxistisch: „Sie haben dann

im Nationalsozialismus in Hitlers Ideologie das Vehikel gesehen, alle ihre Vorstellungen zu verwirklichen: Anschluss an Deutschland, Einschränkung der Lebens-, Bürger- und Freiheitsrechte für Juden, Schaffung einer großdeutschen Nation, eines großdeutschen Reichs.“ Das Gedankengut lebt mittlerweile in der Idee einer deutschen Kulturgemeinschaft fort, „die alle österreichischen Burschenschaften haben. Nicht nur die Innsbrucker Burschenschaften hatten größte Probleme, sich mit der Vorstellung einer österreichischen Nationsidee zu identifizieren“ (Gehler). Dementsprechend sei „1945 nicht als Befreiung vom Nationalsozialismus, sondern als Zusammenbruch, als Katastrophe, als nationale Katastrophe“ erlebt worden.

Immer wieder flackert diese Vergangenheit auf. 1961 kam es zur Schändung des jüdischen Friedhofes in Innsbruck durch Burschenschafter, 1988 wurden an Innsbrucker Schulen und der Universität Broschüren verteilt, welche revisionistische Ansichten einschließlich der Holocaustleugnung enthielten. Sie trugen den Stempel der Innsbrucker Burschenschaft Brixia. „Dem Freund das Herz, dem Feind die Stirn“, lautet deren Wahlspruch. 1996 wurde Brixia-Mitglied Herwig Nachtmann, Herausgeber der Zeitschrift „Aula“, auf Grund des NS-Verbotsgesetzes zu einer Geldstrafe und einer bedingten Freiheitsstrafe verurteilt.

In dieses Bild passt auch eine von der Brixia initiierte Podiumsdiskussion am 19. April des Gedankenjahres 2005 mit dem Titel „8. Mai 1945 – 60 Jahre Befreiung oder Niederlage“. Die Diskutanten des Abends, unter anderem der ehemalige FPÖ-Präsidentschaftskandidat Otto Scrinzi, sind eindeutig dem äußersten rechten politischen Spektrum zuzuordnen.



Politikwissenschaftler Reinhold Gärtner: Die Bandbreite des Szenenblattes „Aula“ geht „bis zur Leugnung des Holocausts“.

Diskussionsabende und Festkommerse sind für die Studentenverbindungen beliebte Auftritte, um ihr Gedankengut säbelklirrend an die Öffentlichkeit zu bringen. In eigenen oder sympathisierenden Szenenblättern wird die Wirkung verstärkt. Reinhold Gärtner vom Institut für Politikwissenschaft der Universität Innsbruck und Experte für Rechtsextremismus und Rassismusforschung, hat speziell für die Jahre 1985 bis 1995 das publizistische Organ der Burschenschaften

„Dass die ganze Brixia rechtsradikal wäre, unterschreibe ich nicht.“

Andreas Bösche, Historiker, Gothia

in Österreich, die Zeitschrift „Aula“, wissenschaftlich unter die Lupe genommen. Gärtners Befund: „In der Aula trifft man auf Antisemitismus genauso wie Rassismus, genauso wie Rechtsextremismus, genauso wie Leugnung des Holocaust.“

Andreas Bösche, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für österreichische Geschichte der Universität Innsbruck und Mitglied des akademischen, schlagenden Corps Gothia meint: „Man kann die Ideologie zumindest teilweise als rechtsradikal bezeichnen.“ Allerdings warnt er vor Verallgemeinerungen: „Eine Aussage, dass die gesamte Brixia beispielsweise rechtsradikal wäre, würde ich nicht unterschreiben.“

Die Burschenschaften selbst sind sich ihres Images in weiten Teilen der Bevölkerung durchaus bewusst. Auf der Homepage der Brixia heißt es, dass Korporationen ebenso wie andere Gruppen der Gesellschaft vor historischen Irrtümern nicht gefeit gewesen seien, dass dieser Umstand aber nicht dazu befuge, „das Korporationsstudententum samt und sonders als extremistisch oder radikal zu diffamieren“.

Einblicke von außen sind nicht erwünscht. Mitgliedern ist es nicht erlaubt, sich über ihre Verbindung zu äußern. Auf eine Echo-Anfrage um ein Interview wird bei Brixia auf schriftliche Vorlage der Fragen

bestanden. Als diese Forderung erfüllt ist, teilt der Pressebeauftragte nach wochenlanger Wartezeit auf Nachfrage mit, dass der Konvent in demokratischer Abstimmung beschlossen habe, auf die Fragen nicht zu antworten. Stattdessen wird eine Broschüre angeboten.

Zwei Anfragen um Stellungnahme an eine andere Innsbrucker Burschenschaft, die Suevia, werden ignoriert. Und auch mit der Zugehörigkeit wird Geheimniskrämerei betrieben. Auf die Frage, ob außer ihm noch andere Burschenschafter oder Corps-Mitglieder im Institut für österreichische Geschichte arbeiten, antwortet Andreas Bösche knapp: „Ja, gibt es schon. Ich möchte aber nicht sagen, wer.“

IM VISIER. Innsbrucker Burschenschaften, die für die Professoren Gehler und Gärtner zum harten Kern der Burschenschafterszene in Österreich zählen, standen in der Vergangenheit auch schon mehrmals im Visier der Staatspolizei. Im „Jahreslagebericht Rechtsextremismus“ des Innenministeriums für das Jahr 1999 heißt es beispielsweise, dass von mehre-

ren österreichischen Burschenschaften „ein unterschwelliger und verklausulierter Rechtsextremismus ausgeht. Die Agitation dieser Studentenverbindungen lässt auch den Versuch erkennen, auf Umwegen eine

„Studentenverbindungen und Corps werden oft hofiert.“

Reinhold Gärtner, Politikwissenschaftler

gewisse Akzeptanz für nationalsozialistisches Gedankengut zu schaffen.“

Angesichts der 25.000 Innsbrucker Studierenden sind die Burschenschafter ein sehr kleiner Kreis. Andreas Bösche schätzt die Zahl der Aktiven auf jeweils ca. 15 pro Vereinigung, die der Alten Herren auf etwa 60. Trotzdem verweist Gärtner auf den nicht zu unterschätzenden Einfluss vieler Studentenverbindungen. Durch das Unterstützernetz der „Alten Herren“, oft einflussreiche Anwälte und Unternehmer,

reicht das Corps-Wesen bis an politische Schaltstellen heran. So werden auch waffenstudentische Verbindungen von Politik und Gesellschaft, wie es Gärtner ausdrückt, „oft hofiert“. Als Beispiel nennt er die große „Festakademie Europa 2000“, bei der unter anderem der damalige Bürgermeister von Innsbruck, Herwig van Staa, als Gastredner auftrat. Die Veranstaltung war unter Federführung der Innsbrucker Brixia von verschiedenen Burschenschaften und schlagenden Verbindungen organisiert worden. Überhaupt sei es Usus, dass österreichische Landeshauptleute sich in der Regel bereit erklären, den Ehrenschutz für Veranstaltungen solcher Vereinigungen zu übernehmen.

Trotzdem sieht Politikwissenschaftler Gärtner die Szene gelassen: „Im Moment sehe ich es nicht so sehr als Gefahr, denn ich denke mir immer, das ist auch eine Frage der politischen Vertretung und politischen Repräsentanz, und da sehe ich im Moment eigentlich nicht so viele Möglichkeiten für Burschenschaften.“ Er spielt damit auf die derzeitige Schwäche der FPÖ, des Lagers der Burschenschaften auf bundespolitischer Ebene sowie des Rings Freiheitlicher Studenten (RFS) an. Andreas Bösch sieht den Einfluss der Burschenschaften österreichweit eher schwinden, bedingt durch Rekrutierungsschwierigkeiten und einen Mangel an Aktiven.

Michael Span
Johannes Weber

Die Innsbrucker Burschenschaften

Suevia: Die „akademische Burschenschaft Suevia“ ging aus einer Tischgesellschaft hervor und wurde am 2. Dezember 1868 gegründet. Sie ist somit die älteste Burschenschaft Innsbrucks. Der Name heißt im Deutschen „Schwaben“, aus diesem Grund werden ihre Mitglieder auch als „Schwaben“ bezeichnet. Die Suevia besteht laut Schätzungen von Insidern aus rund 15 aktiven Mitgliedern und 60 Alten Herren. Ihr Wahlspruch, welcher gleichzeitig für die Gesamtheit der Burschaften gilt, ist: „Freiheit, Ehre, Vaterland“. Seit 1994 ist die Suevia Mitglied im Dachverband der „Deutschen Burschenschaften (DB)“. Die Schwaben sind in der Höttinger Gasse beheimatet und tragen die Farben Rot-Weiß-Schwarz.

Brixia: Die Burschenschaft Brixia geht auf zehn Maturanten des Staatsgymnasiums Brixen zurück, welche in Innsbruck studierten. Diese kamen am 10. November 1876 zu einer Tischgesellschaft zusammen, welcher sie den Namen „Brixia“ gaben. 1909 erfolgte die Umbenennung in „Akademische Burschenschaft Brixia“. Seit 1982 ist sie Mitglied des Dachverbandes der „Deutschen Burschenschaften (DB)“.

In der Tradition der Burschenschaften bekennt sich auch die Brixia zu „Ehre, Freiheit, Vaterland“. Als äußeres Zeichen tragen ihre Mitglieder die Farben Grün-Rot-Gold auf goldenem Grund. Seit 1963 befindet sich ihr Verbindungshaus in der Innstraße 18. Schätzungen über die Mitgliederzahlen kreisen, gleich wie bei der Suevia, um rund 15 Aktive und 60 Alte Herren. In den 60er-Jahren beteiligten sich Mitglieder der Burschenschaft Brixia auf Vermittlung von Norbert Burger an den Sprengstoffanschlägen in Südtirol, die in Österreich aber von ehemaligen Widerstandskämpfern gegen das NS-Regime ausgegangen waren (Wolfgang Pfandler, Helmut Heuberger, Fritz Molden). Ins öffentliche Schlaglicht rückte Brixia auch durch die Abhaltung internationaler Festkommersens 1984, 1994 und 2000.



party Total
die ganze woche

MOHREN BRAU

BLUE chip

Wilhelm Greil Str. 17 - Innsbruck - Menardhaus - unter Jimmy's
Dienstag bis Samstag ab 22.00 Uhr